75 Jahre Scoutarbeit in der Kirche

Church News, 6. Februar 1988

Am 14. Februar fand im Tabernakel am Tempelplatz eine Fireside zum Gedenken daran statt, daß die Kirche seit 75 Jahren das Scoutprogramm unterstützt. Die Veranstaltung wurde über Satellit in Hunderte von Versammlungshäuser in den Vereinigten Staaten übertragen.

Statistisch gesehen, ist weltweit ein Scout von acht Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Präsident Monson von der Ersten Präsidentschaft erklärte in einem Interview: „Wir waren die erste Kirche, die das Scoutprogramm unterstützt hat. Das hätten wir nicht getan, wenn wir nicht der Meinung wären, das das Scoutprogramm im Leben der jungen Männer eine große Rolle spielt."

Die Kirche hat nie mehr Scouts gehabt als heute. Über 312000 junge Mitglie-

der sind in dem einen oder anderen Scoutprogramm eingetragen. Die Kirche hat an die 23000 eingetragene Meuten, Truppen und andere Scouteinheiten.

Die Kirche ist zur Erkenntnis gekommen, daß die Scoutarbeit sich gut in das AP-Programm einfügt. „Das Scoutprogramm und die AP-Aktivitäten gehen Hand in Hand", erklärte Präsident Monson. „Sie dienen beide dazu, unsere jungen Männer in ihren Teenagerjahren auf die Ewigkeit vorzubereiten."

Die Leute, die für die Scoutarbeit in der Kirche berufen werden, sind mit Sorgfalt auszuwählen. Dazu meint Präsident Monson: „Sie müssen erkennen, daß die jungen Männer heute weniger Kritik, aber mehr Vorbilder brauchen, denen sie folgen können.

Heute haben wir so viele Alleinerziehende. Darum muß ein Mann, der im Scoutprogramm tätig ist, einen positiven Einfluß auf die Jungen haben, die aus einer Familie ohne Vater kommen. Sie sind die Vaterfigur und können ein Vorbild für diejenigen Jungen sein, denen dieses Vorbild zu Hause fehlt."

500 Mitglieder an den Olympischen Winterspielen in Calgary beteiligt

Church News, 13. Februar

Ungefähr 500 Mitglieder arbeiteten hinter den Kulissen, um die XV. Olympischen Winterspiele zu einem Erfolg zu machen. Ein weiteres Mitglied nahm als aktiver Sportler an den Bobwettkämpfen teil.

Die Mitglieder arbeiteten als Sicherheitsbeamte, beherbergten Sportler, sorgten für Speisen und Getränke und waren in anderen Bereichen tätig.

„Es ist erstaunlich, wie viele Mitglieder mitmachen", rief Präsident Rosenvall vom Pfahl Calgary West aus. „Mir werden immer mehr gemeldet. Die Teilnahme der Mitglieder hat unsere Erwartungen übertroffen."

Die 12000 Mitglieder der Kirche in Calgary suchen ständig nach neuen Möglichkeiten, sich an Projekten des Gemeinwesens zu beteiligen.

Hier einige Beispiele:

Wayne Gedlaman, Erster Ratgeber in der Präsidentschaft des Pfahles Calgary Alberta nahm unbezahlten Urlaub von seiner Arbeit am Technologie-Institut, um die Film-, Kopier- und Übertragungsarbeit im Fernsehkontrollzentrum zu beaufsichtigen.

Archie Evanson, Sonntagsschullehrer in der Gemeinde Calgary 1, ist für die Sicherheit im Internationalen Medienzentrum verantwortlich. Der Grundstücksmakler und ehemalige „Mountie" (berittener kanadischer Polizist) arbeitet mit 5000 Pressevertretern aus der ganzen Welt zusammen.

Bischof William E. Payne fungiert als Manager der Medienabteilung der Spiele sowie als Pressesekretär und leitet die tägliche Pressekonferenz. Bischof Payne war zuständig für für den Bau und den Betrieb des Pressezentrums. Er beaufsichtigte auch die Akkreditierung der Journalisten. Seine Frau fungiert als Fahrerin für das Schwedische Nationale Olympische Komitee.

Brent Davis, ein Hoher Priester in der Gemeinde Bow Valley im Pfahl Calgary Alberta West und ehemaliger Bischof, ist Vorsitzender des Komitees für Speisen und Getränke.

„Meine Erfahrung als Bischof ist mir bei der Organisation des Komitees außerordentlich zugute gekommen. Es ist mir leichter gefallen, Menschen dazu zu bewegen, daß sie mitmachen und sich verpflichten."

Über 100 Jugendliche der Kirche tanzten und sangen bei der Eröffnungsfeier am 12. Februar, und mehr als 200 Mitglieder haben sich als Fahrer dem Komitee Transport zur Verfügung gestellt. Der Direktor der Spiele erklärte, die Heiligen der Letzten Tage waren gute Kandidaten für diese Aufgabe, weil sie das Wort der Weisheit halten.

Der einsame Heilige der Letzten Tage, der aktiv an den Spielen teilnahm, ist Randy Will aus der Gemeinde Endicott im Pfahl Ithica in New York. Im vergangenen Juli hatte er sich der Kirche angeschlossen.

Spatenstich für den 45. Tempel

„Der Tempel ist ein ständiges sichtbares Zeichen dafür, daß Gott den Menschen nicht in der Finsternis umherirren läßt."

John L. Hart, Church News, 5. März 1988

Der 27. Februar 1988 war für die Mitglieder in San Diego und Umgebung ein bedeutender Tag. Auch für Präsident Benson war dieser Tag denkwürdig: Zum ersten Mal präsidierte er über eine Spatenstichfeier für einen Tempel.

Ungefähr 2000 Mitglieder kamen am Nachmittag dieses Tages im Pfahlzentrum des Pfahles San Diego Nord zusammen, um Präsident Benson und andere Führer der Kirche zu hören.

Präsident Benson betonte, wie wichtig es sei, die Familie durch angemessene Belehrung und die heiligen Handlungen im Tempel zu stärken. Der Tempel werde dem gesamten Gebiet Segnungen bringen, verhieß er den Anwesenden. „Er wird sowohl den Mitgliedern als auch den Nichtmitgliedern ein Leuchtfeuer sein und davon Zeugnis geben, daß die Macht Gottes den Mächten des Bösen in unserer Mitte Einhalt gebieten kann.

Viele Eltern innerhalb und außerhalb der Kirche machen sich darüber Sorgen, wie sie sich und ihre Familie gegen die Flut der Schlechtigkeit schützen können, die sich über die Welt ergießt.

Es gibt eine Macht, die mit den Verordnungen des Himmels verbunden ist, ja, die Macht der Göttlichkeit; und sie kann und wird die bösen Mächte widerstehen, sofern wir der heiligen Bünd-

nisse würdig sind, die man im Tempel schließen kann. Unsere Familien werden beschützt sein, wenn wir dem Evangelium gemäß leben, den Tempel besuchen und uns dem Herrn nahen.

Wenn Eltern ihre Kinder an den Tempel erinnern, in dem sie gesiegelt wurden, können sie ihnen eingeben, was für ein Ideal die Siegelung im Tempel darstellt. Der Tempel wird uns dann immer daran erinnern, daß es Gottes Absicht ist, daß die Familie ewig besteht."

Der San Diego-Tempel – der dritte in Kalifornien – wird in den nächsten zwei, drei Jahren nahe dem Vorort La Jolla oberhalb der Autobahn San Diego errichtet, über die täglich an die 160.000 Autofahrer fahren. Sie werden freie Sicht auf einen wunderschönen Tempel haben, den eine Statue des Engels Moroni krönen wird.

Die ersten Mitglieder der Kirche kamen 1847 in diese Gegend. Es war das Mormonenbataillon. 1869 wurde dann die erste Gemeinde gegründet. Heute leben in Kalifornien etwa 600.000 Mitglieder und in den 15 Pfählen des San Diego-Tempelbezirks – davon vier im Mexiko – etwa 65.000.

Extreme in Island

Joy N. Hulme

Es gibt nichts Halbes in der Inselrepublik Island. Bekannt als Land von Eis und Feuer ist Island ein Land der Gegensätze. Seine Lage am Polarkreis östlich von Grönland und nordwestlich von Schottland deutet auf ein polares Klima hin, doch neben den Eisfeldern finden sich tätige Vulkane, neben den Gletschern dampfende Geiser. Die Land ist zum Großteil von strahlend weißem Eis bedeckt, das sich mit schwarzer Lava abwechselt. Im Sommer gibt es 24 Stunden Tageslicht, im Dezember nur vier. Reykjavik ist zwar die am nördlichsten gelegene Hauptstadt der Welt, doch sorgt der Golfstrom an der Südküste Islands für feuchtmildes Klima.

Es ist nicht verwunderlich, daß in einem Land, in dem heiß wirklich heiß ist und kalt wirklich kalt, auch das Volk nicht lau ist – vor allem nicht die Heiligen der Letzten Tage. Wenn sie ein erstrebenswertes Ziel vor Augen haben, gehen sie mit aufrichtigem Eifer ans Werk. Nehmen wir als Beispiel den *Vonarstjarnan* („Der Stern der Hoffnung", die isländische Ausgabe des STERN).

Kurz nachdem Schwester Sveinbjörg Gudmondsdottir für die Kirche zu übersetzen begonnen hatte, erkundigte sie sich danach, ob es möglich wäre, eine isländische Kirchenzeitschrift herauszugeben.

„Absolut unmöglich", beschied man ihr. „Dazu braucht man mindestens 600 Abonnenten, und Sie haben nur 40 aktive Mitglieder."

Die Sache schien damit erledigt; doch da begann es erst recht, in Schwester Gudmundsdottirs Kopf zu arbeiten. Als sie das Thema erneut aufbrachte, stellte sie die Frage jedoch anders. „Können wir die Zeitschrift bekommen, wenn wir 600 Abonnennten werben?"

Die Antwort klang schon optimistischer als das erste Mal. „Ich glaube, schon. Wir könnten auf jeden Fall darüber reden."

Sveinbjörg dachte weiter darüber nach. Inzwischen hatte sie damit begonnen, die Dreifachkombination ins Isländische zu übersetzen. Dabei arbeitet sie mit einem Universitätsprofessor zusammen, um eine möglichst fehlerfreie Übersetzung zu erstellen.

Zwei, drei Jahre später wurden ihr Sohn Gunnar Oskarsson als Zweigpräsident und ein anderer begeisterter junger Mann, Pall Ragnarsson, als Ratgeber berufen. Die beiden wollten unbedingt ein Mitteilungsblatt für die Mitglieder herausgeben. Es sollte von aktuellen Ereignissen berichten und Bekanntmachungen und vor allem die Botschaft von der Ersten Präsidentschaft enthalten. Bald war diese kleine Veröffentlichung Wirklichkeit geworden und erschien regelmäßig. Sie wollten aber gern weitere offizielle Information aus der Hauptverwaltung der Kirche haben. Daher prüfte die Zweigpräsidentschaft die Möglichkeit einer isländischen Ausgabe der Kirchenzeitschriften. In einem Land, in dem das Lesen zu den Lieblingsbeschäftigungen gehört, ist es nicht verwunderlich, daß die Mitglieder mehr Lesestoff über ihre Religion haben wollten. Bevor die beiden jungen Männer jedoch etwas erreichen konnten, kamen sie bei einer Wanderung ums Leben.

Wenngleich Sveinbjörg um ihren Sohn und seinen Freund trauerte, ließ der Gedanken an die Zeitschrift sie nicht los. Immer wieder sprach sie darüber mit dem Leiter der Übersetzungsabteilung. Dabei versuchte sie, ihm die Zusage abzuringen, daß die Mitglieder eine isländische Ausgabe der Zeitschrift bekommen würden, wenn sie 600 Abonnenten hätten. Schließlich stimmte Bernd Larsen, der Leiter der Übersetzungsabteilung, einem Pilotprojekt von vier Zeitschriften pro Jahr zu (das ist alles, was ein Übersetzer pro Jahr schaffen kann) und bot sogar eine Musterausgabe für die Werbeaktion an. Voller Begeisterung verfaßte Sveinbjörg einen zwölfseiti-

Sveinbjorg Gudmundsdottir

gen Nachrichtenteil, der auch die Geschichte der Kirche in Island enthielt, und übersetzte die anderen Artikel für das Musterexemplar. Ihre Begeisterung wurde von den Priestertumsführern geteilt, und sie bereiteten die Werbeaktion vor.

Wenn 40 Familien 600 Abonnenten werben wollten, mußte jede von ihnen 15 Bestellungen bekommen. Im Januar 1986 wurde dieses Ziel in einer Abendmahlsversammlung vorgestellt, und die Mitglieder nahmen voller Hoffnung und Erwartung die Musterexemplare in Empfang. Der Herzenswunsch der Mitglieder, nämlich eine eigene Kirchenzeitschrift zu haben, motivierte sie, alles Nötige zu tun. Das war kein halbherziges Unternehmen. Die Mitglieder fasteten und

beteten und arbeiteten zusammen. Sie wußten: Wenn *alle* Mitglieder bereit wären, die Zeitschrift zu beziehen, müßten sie noch zehnmal so viele Nichtmitglieder für ein Abonnement gewinnen.

Der überwiegende Teil der Bevölkerung gehört der evangelisch-lutherischen Staatskirche an. Die 115 Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage stellen nur einen verschwindend geringen Teil der 250.000 Einwohner zählenden Bevölkerung dar. So viele Abonnenten unter den Nichtmitgliedern zu finden würde den meisten wohl unmöglich erscheinen. Doch „unmöglich" gehört nicht zum Wortschatz der Mitglieder in Reykjavik. Sie wußten: Mit der Hilfe des Herrn würden sie es schaffen. Vielleicht nicht sofort, aber sie würden es schaffen. Sie folgten dem Beispiel des Apostels Paulus, der sagte „Ich schäme mich des Evangeliums nicht" und überwanden ihre natürliche Furcht, abgewiesen zu werden. Die Bevölkerung reagierte freundlich und großzügig.

Wie erwartet, erreichten einige die magische Zahl 15, andere jedoch nicht. Sveinbjörg erhielt 70 Bestellungen! Im Juni hatten die Mitglieder 702 Abonnenten geworben. Das war mehr als ausreichend! Die erste isländische Ausgabe der Kirchenzeitschriften, der *Vonarstjarnan*, wurde im Dezember 1986 veröffentlicht. Dank einer kleinen Gruppe entschlossener Mitglieder ist sein Einfluß weithin spürbar.

Nirgends in der Kirche gibt es ein Land, wo mehr als 95% der Mitglieder die Kirchenzeitschrift beziehen und mehr als 90% der Abonnenten Nichtmitglieder sind. Zumindest noch nicht! Es ist jedoch sehr gut möglich, daß anderswo Mitglieder in die Fußstapfen dieser treuen isländischen Mitglieder treten, deren übermenschliche Anstrengung gezeigt hat, daß so etwas möglich ist.

Die letzte Neuigkeit aus Island besteht darin, daß die Mitglieder seit dem 29. März zweimal im Monat ein halbbis einstündiges Radioprogramm gestalten.

Luis und Mara Gonzales mit ihren Kindern Tiare, 2 Jahre, und Luis, 4 Jahre.

Ein Punkt im Pazifik

Carma Wadley, Church News, 30. Januar 1988

Alles, was man von der Osterinseln aus sieht, sind Meer und Himmel sowie Sonne, Mond und Sterne. Das nächste Festland ist Chile, das vom 190 km^2 großen Punkt im Pazifik etwa 3700 km entfernt ist. Es ist daher nicht erstaunlich, daß sich auf einer so entlegenen Insel eine Kultur entwickeln konnte, deren steinerne Zeugen heute noch die Wissenschaft beschäftigen.

So faszinierend die Vergangenheit auch ist, auch die Gegenwart hat etwas Bemerkenswertes an sich: Etwa ein Prozent der Inselbevölkerung gehört der Kirche an. Wenn man natürlich bedenkt, daß die Insel nur etwa 2000 Einwohner hat, steht auch dieser Prozentsatz für nur 20 Mitglieder.

Der Zweig auf der Insel gehört zur Chile-Mission Vina Del Mar, doch gibt es da keine Missionare, seit das letzte Missionarsehepaar die Insel verlassen hat. „Die schwierigen Arbeitsbedingungen bei der Missionsarbeit und die Tatsache, daß die Mitglieder selbst wirksam missionieren, haben zu dieser Entscheidung geführt", erklärt der Missionspräsident Arch O. Egbert.

Der Zweipräsident Luis Gonzales gibt zu, daß sich die Mitglieder sehr isoliert fühlen; doch sie versuchen, das mit mehr Geistigkeit und stärkerem Glauben wettzumachen.

Die Mitglieder versammeln sich regelmäßig in einem im Schatten einiger tropischen Bäume gelegenen Haus und hoffen, eines Tages ihr eigenes Versammlungshaus zu haben. Und was die Zukunft betrifft, so haben Mitglieder wie Bruder Gonzales noch weitere Träume – beispielsweise im Tempel gesiegelt zu werden.

Die Inseln steht unter chilenischer Verwaltung, hat aber ebensoviel polynesische wie südamerikanische Merkmale. Die Verwaltungssprache ist Spanisch, doch sprechen die Ureinwohner auch einen Rapa-nui-Dialekt (polynesischer Dialekt). Bruder Gonzales stammt aus Chile und ist Direktor im Amt für öffentliche Arbeiten, seine Frau ist eine Rapa-nui.

Als er die Kirche kennenlernte, erfuhr er mehr, als er erwartet hatte. „Ich habe gelernt, wie ich mehr Verständnis für meine Frau und meine

Die Osterinsel ist bekannt für die riesigen geheimnisvollen Monolithen.

Kinder aufbringen kann, wie ich andere behandeln soll, und ich habe gelernt, was Brüderschaft bedeutet. Die Kirche ist wichtig für die Familie", erklärt er. „Ich habe meine Arbeit und meine Freunde, aber meine Familie ist mir am wichtigsten."

Alles ist doch nicht so anders auf der Osterinsel.

Fotos von Carma Wadley

Pfahl Berlin

Gemeinde Dahlem

„Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern" (Matthäus 28:19)

Heidi Dowidat

Diesem Aufruf leistet Michael Gruse seit dem 17. März in der Mission Frankfurt Folge. Die besten Vorkenntnisse konnte er sich als Gemeinde- sowie als Pfahlmissionar aneignen. Er verfügt über die wunderbare Gabe, seine Mitmenschen spüren zu lassen, daß er sie liebt und an ihnen aufrichtig interessiert ist. Er strahlt viel Nächstenliebe aus, die die reine Christusliebe ist.

Wir als Gemeinde Dahlem werden Bruder Gruse immer mit unseren Gebeten und Gedanken begleiten und

wünschen ihm Gesundheit, Erfolg und vor allem Gottes Segen.

Pfahl Berlin gewinnt Auszeichnung im Wettbewerb „Berlin im Licht“

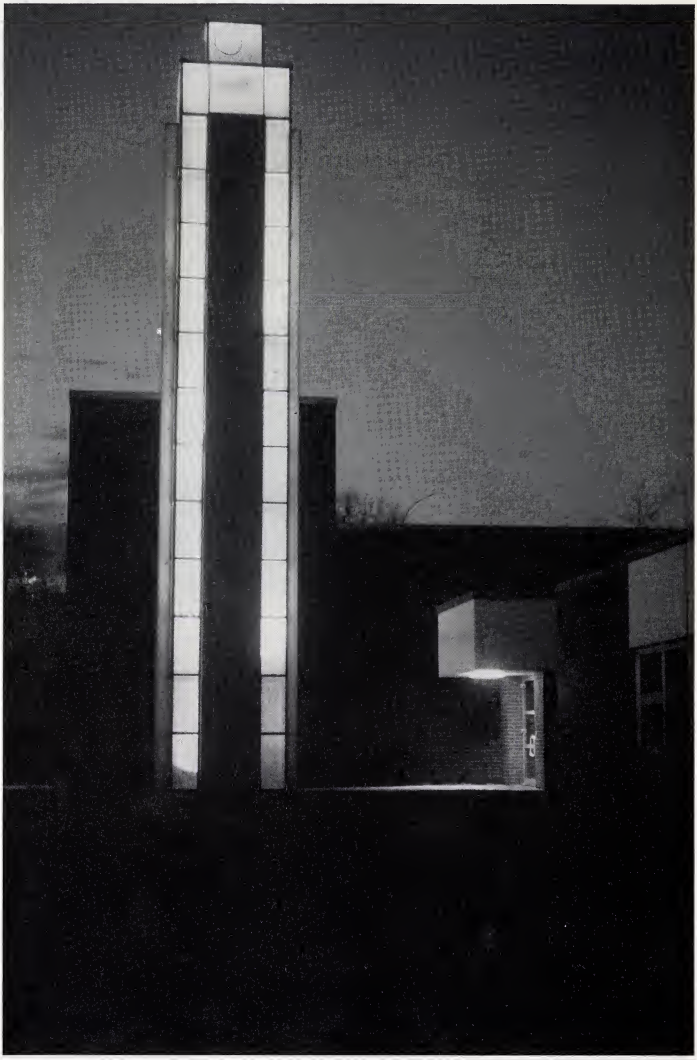
Hilmar Girra

1986 hatte der Senator für Bau- und Wohnungswesen in Berlin einen Wettbewerb ausgeschrieben, bei dem im Zusammenhang mit der 750-Jahrfeier in Berlin gelungene Beispiele von Lichtwerbung, Schaufenstergestaltung oder sonstiger Gestaltung unter besonderer Verwendung von Licht im Außenbereich ausgezeichnet und veröffentlicht werden sollten. Ziel war es, den Aktivitäten der Stadt auf dem Gebiet der öffentlichen Beleuchtung bemerkenswerte Lösungen bei der Verwendung von Licht im Außenbereich zur Seite zu stellen.

Unter den 24 Wettbewerbsteilnehmern befand sich auch der Pfahl Berlin, der als seinen Beitrag den erst wenige Jahre zuvor gebauten Turm des Pfahlhauses, das zugleich auch von der Gemeinde Tiergarten genutzt wird, einbrachte.

In Anwesenheit des Berliner Bausenators Wittwer, von Presse, Funk und Fernsehen wurden am 7. September 1987 in einer Feierstunde die sechs prämierten Arbeiten gewürdigt, zu denen in der Gruppe „Lichtarchitektur“ der Beitrag des Pfahles Berlin gehörte. Den Preis nahm der Präsident des Pfahles Berlin, Bruder Gerhard Grünewald, entgegen.

Nach Ansicht des Preisgerichts liegt der Wert des Beitrags des Pfahles Berlin „in einer besonders glücklichen Verbindung von Licht und Architektur bei gleichzeitiger symbolhafter Überhöhung. Die Lichtfigur, die als ‚Turm in der Nacht‘ erfahrbar ist, unterstreicht einerseits die äußere klare Gebäudeform



und macht andererseits das innere Anliegen einer Kirche, im Sinne der ‚religio' für ihre Umgebung Licht in die Dunkelheit zu vermitteln, weithin sichtbar."

Bilder der prämierten Arbeiten wurden in einer mehrwöchigen Ausstellung in den Räumen am Kurfürstendamm der interessierten Öffentlichkeit gezeigt.

Darüber hinaus wurde in verschiedenen Veröffentlichungen der Tages- und Fachpresse über diesen Wettbewerb berichtet, dem sehr häufig auch ein Bild des Pfahl- und Gemeindezentrums mit dem prämierten Turm beigefügt war.

Dank und Anerkennung gebühren in diesem Zusammenhang dem Ratgeber in der ehemaligen Bischofschaft der Gemeinde Tiergarten, Dipl. Ing. Hartmut Schoen, auf dessen Ideen und Betreiben sowie baubetreuende Arbeit dieser Turm zurückzuführen ist.

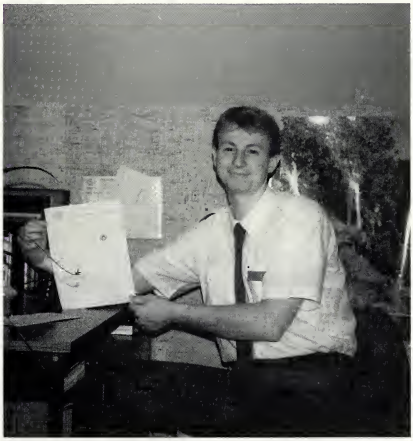
Pfahl Düsseldorf

Gemeinde Solingen

Räuberhauptmann wird Missionar

Edeltraut Lipke

Im Pfahl Düsseldorf kennt man ihn vor allem als erfolgreichen Räuberhauptmann. Mit dem gleichen Elan, mit dem er 1986 im Krippenspiel vom Räuberhauptmann



von Betlehem mitwirkte, ging er wenige Monate später auf Mission. Thomas Lipke gelang es damit, ein weiteres Lebensziel zu erreichen.

Es begann mit sieben Jahren, als seine Eltern und seine Schwester sich taufen ließen. Er konnte nicht begreifen, warum er noch ein Jahr warten sollte, und war untröstlich. Doch dann sagte er zu seinem 20jährigen Bruder: „Ich warte noch ein Jahr, wenn du dich dann mittaufen läßt." Er war sogar bereit, dafür zwei Jahre zu warten, und ließ sich dann gemeinsam mit seinem Bruder und dessen Frau taufen.

Nachdem er sich ein eigenes Zeugnis erarbeitet hatte, war es sein großer Wunsch, auf Mission zu gehen. Um dieses Ziel zu erreichen, vertraute er sich der Führung des Herrn an. Er machte sein Abitur, absolvierte den Wehrdienst und arbeitete dann ein Jahr, um seine Mission selbst finanzieren zu können.

Er wurde in die Mission München berufen, wo er sich mit fröhlichem Herzen und einer positiven Lebenseinstellung dem Herrn widmet.

Durch seinen engagierten Einsatz konnte er in den vergangenen 12 Monaten in Schulen und Gemeinden Vorträge über das Buch Mormon halten und Menschen dazu bewegen, sich ernsthaft mit dem Evangelium und der Kirche zu beschäftigen.

Im Pfahl Düsseldorf, wo man ihn als Zweiten Ratgeber der JM-Leitung sehr schätzte, nimmt man regen Anteil an seiner Missionsarbeit. Aus der Heimatgemeinde Solingen wird er von vielen Brüdern und Schwestern mit Post und Päckchen unterstützt. Sie sind sicher, daß er mit der Hilfe des Herrn auch seine weiteren Lebensziele – Studium und Familie – erreichen wird, und freuen sich auf die Heimkehr dieses humorvollen Bruders, dem die große Wandlung „vom Räuberhauptmann zum Missionar" gelang.

Treffpunkt Ruhrgebiet

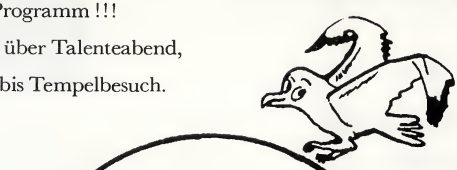
Nein, das ist keine Werbung des Landes Nordrhein-Westfalen! Das ist eine Einladung der Region Frankfurt und des Pfahles Dortmund an alle JAE's von Flensburg bis Radkersburg, vom 1. bis 9. September ein paar an- und aufregende Tage in Essen und Umgebung (und dazu zählen in diesem Fall auch die Bundeshauptstadt Bonn und der Tempel in Friedrichsdorf) zu verbringen.

Die Region Frankfurt und der Pfahl Dortmund lädt ein zur Riesen-JAE-Tagung.

Wir erwarten Dich am:
01. 09. — 08. 09. 1988
Kostenbeitrag: DM 240,-

Super-Programm !!!
Von Schiffahrt über Talenteabend, Sport, Tanz, bis Tempelbesuch.

KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE



Nicht vergessen:
Anmeldeschluß 01. 07. 1988
Schicke bitte die Anmeldung und das Geld an Deine Pfahl JAE-Repräsentanten !

Infos übers Tagungskomitee
Postanschrift: Koboldweg 29
5800 Hagen 7
Telefon 0 23 73 / 1 21 67
0 23 31 / 6 46 21
0 23 31 / 40 61 53